

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser gedenkt nach einer in Orlitz eingetroffenen Meldung des Hofmarschallamtes der Feier der Enthüllung des dortigen Kaiser-Wilhelms-Standbildes beizuwohnen. Die Enthüllungsfest soll einem Wunsch des Kaisers entsprechend in der Woche vor Pfingsten stattfinden.

Die Heberfibelung des kaiserlichen Hoflagers nach dem Neuen Palais bei Potsdam findet voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April statt. Vorläufig verlautet, daß die Prinzen am 18. April dahin überziehen sollen. Die Kaiserin beabsichtigt, in diesem Jahre mit den jüngsten Prinzen und der Prinzessin in dem Bade Sagan auf Kügel einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Auch heißt es, daß die Kaiserin ihren Gemahl auf der diesjährigen Nordlandreise begleiten werde.

Die Kommission von Sachverständigen aus Danzigs- und Schiffahrtskreisen zur Beratung von Grundzügen eines Gesetzes über die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt (Binnenschiffahrtsgesetz), welche am 16. d. im Reichs-Justizamt zusammengetreten war, hat am Mittwoch ihre Beratungen mit Fertigstellung des Gesetzentwurfs abgeschlossen.

Die Frage, ob es den Jesuiten gestattet sei, innerhalb des Deutschen Reiches öffentliche Vorträge zu halten, ist bis jetzt in vier verschiedenen Fällen jedesmal anders entschieden worden. Der Regierungspräsident von Aken, v. Sydow, hat jüngst aus Anlaß eines wiederum streitigen Falles eine prinzipielle Entscheidung dahin getroffen, daß Vorträge religiös-wissenschaftlicher Natur, als unter den Begriff der Ordensstätigkeit fallend, von Jesuiten nicht gehalten werden dürften, während man ihnen rein wissenschaftliche Vorträge zu halten nicht verwehren könne.

Die württembergische Abgeordneten-Kammer hat den Posten für die Gesandtschaft in Wien nur für das erste Jahr der Etatsperiode genehmigt und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Posten vom Jahre 1894 ab aufzuheben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer ist, wie verlautet, wegen hochgradiger nervöser Erregung in eine Heilanstalt verbracht worden.

Nachdem der Dirigent der Kolonialabteilung in der Budgetkommission die Zusage erteilt hatte, daß die Vorarbeiten für eine von Bagamoyo oder Dar-es-Salaam in der Richtung nach Tabora zu erbauende Eisenbahn schon in diesem Jahre in Angriff genommen werden sollen und nachdem sich ferner die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bereit erklärt hat, einen Teil der Kosten zu tragen, werden nunmehr in diesen Tagen die kommissarischen Beratungen über die Durchführung dieser Aufgabe beginnen. Inzwischen hat sich auch der stellvertretende Gouverneur v. Scheele zu Gunsten dieses Eisenbahnprojektes ausgesprochen, das die einzige Möglichkeit gewährt, das Innere der großen ostafrikanischen Kolonie der Zivilisation und dem Handel wirksam zu erschließen.

Frankreich.

Der Ministerrat hat bestimmt, daß General Dobbis nach Paris kommen solle, um im Einvernehmen mit der Regierung die endgültige Organisation der Dohoms zu festzustellen.

Die Beisetzung der Leiche Jules Ferrys hat am Donnerstag nachmittag unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden. Am Grabe wurden mehrere Gedächtnisreden gehalten.

Ein Sturmsturm gegen das Ministerium Ribot war für den Donnerstag im Anschluß an den Panama-Bekleidungsprozeß wieder einmal in Aussicht genommen. Der Deputierte Millonoy hatte für diese Sitzung die Interpellation eingebracht, welche rechtlichen und parlamentarischen Folgen aus der Beteiligung Freycinet's, Floquet's und Clemenceau's an der Panama-Affäre entstehen könnten. Der Deputierte Hubbard hatte im voraus erklärt, hierbei die Auflösung der Kammer beantragen zu wollen.

Das Ministerium erklärte, es übernehme für die Vergehen früherer Minister keine Verantwortung. Der Ministerrat forderte ferner den Abgeordneten Delahaye auf, die 104 angeblich bestohlenen Parlamentarier endlich zu nennen. Nach kurzer Debatte wurde der Auflösungsantrag mit 314 gegen 200 Stimmen abgelehnt.

In Paris nimmt das Gerücht, Eiffel sei klinkig, immer festere Formen an. Weber in seinem Privatbureau noch in den Werkstätten, wie ebensowenig in Belleville Perret und auf dem Polizeiamt kennt man augenblicklich den Aufenthalt Eiffel's.

England.

Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung die von der Regierung unterstufte Bill an, die die Lokalbehörden ermächtigt, den Arbeitern zum Ankauf von Häusern Vorschüsse zu machen, die innerhalb 35 Jahren rückzahlbar sind.

Belgien.

Die sozialistischen Agitationen in der belgischen Armee werden immer umfangreicher. In Mons stehen Arbeiter bei den Kasernen und verteilen an alle Militärpersonen sozialistische Aufträge, die die Soldaten mahnen, tren zu dem um seine Rechte kämpfenden Volke zu stehen. Als am Montag früh die Garnison der Stadt Charleroi ihren Exercierplatz betrat, war der ganze Boden mit Tausenden an die Soldaten gerichteten sozialistischen Pamphleten bedeckt, die sie aufforderten, ihre ausständigen Brüder nicht zu töten. Ein Soldat rief: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!“ er wurde sofort festgenommen.

In der norwegischen Konsulatsfrage hat König Oscar einen entgegenkommenden Schritt getan. Er hat in einem in Stockholm abgehaltenen norwegischen Staatsrat in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der norwegischen Regierung genehmigt, daß dem Storting eine Vorlage wegen einer Reform und Erweiterung des norwegischen Konsulatsbüreaus gemacht werden kann. Der Konsulatsbeschlus des Stortings wird, wie Dagbl. berichtet, erst Mitte April dem König zur Unterschrift vorgelegt werden.

Italien.

In Rom traf die offizielle Nachricht ein, daß der Erzherzog Rainer den Kaiser von Oesterreich bei dem Jubiläum des Königspaares vertreten werde. (Erzherzog Rainer ist der Onkel des Königs von Italien.)

Spanien.

Englische Blätter melden aus Madrid die nunmehr erfolgte Unterzeichnung des Handelsvertrags zwischen Spanien und Portugal, durch den beide Staaten einen Zollverein begründen. Portugal öffnet seine Grenzen für spanische und landwirtschaftliche Produkte aus Spanien und dessen Kolonien. Spanien setzt seinen Minimaltarif zu Gunsten Portugals herab und gibt die Zustimmung, anderen Mächten niemals gleiche Vergünstigungen zu gewähren.

Balkanstaaten.

Die halbamtliche serbische „Zastava“ in Belgrad hält es für eine Illusion der Radikalen, wenn sie auf eine Rückkehr zur Regierung hoffen. Diese hätte bei den Wahlen unbedingt die Mehrheit erlangt; die Möglichkeit einer radikalen Regierung sei gänzlich ausgeschlossen. Dagegen erklären die Radikalen, daß bei den Wahlen 130 556 radikale, 91 340 liberale und 74 793 fortschrittliche Stimmen abgegeben worden seien. Die Regierung müsse der durch die Wahlen geschaffenen Lage Rechnung tragen.

Amerika.

Die Bewegung gegen das herrschende Zollsystem hat nunmehr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika begonnen. Sie richtet sich in erster Reihe gegen die Zollzölle, indem nur noch Gewächszölle verlangt werden. Diese Forderung wird unterstützt durch die Berichte der amerikanischen Konsuln an den europäischen Haupthandelsplätzen. Die Importeure aller großen Geschäftszweige halten Versammlungen ab, um ihre Wünsche dem Kongress zu unterbreiten. Die Bewegung hat bereits eine

so mächtige Gestalt angenommen und so weite Kreise ergriffen, daß sie den Hauptpunkt bilden wird, um den sich die Zolldebatten drehen werden. Mit der Festlegung der Gewächszölle ist gleichzeitig eine bedeutende Zollherabsetzung verbunden.

Nach einer Pariser Meldung aus Buenos-Ayres sind die diplomatischen Verhandlungen zwischen Argentinien und Chile bezüglich Festlegung der Grenzen durch die Unterzeichnung eines Uebereinkommens, daß die Interessen beider Nationen wahr, abgeschlossen worden. Ob mit Erfolg oder nicht, sagt die Devische nicht; man wird indessen nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Pariser Meldung selbst von einem günstigen Ausgang berichtet.

Von Nah und Fern.

Das Reichswaisenhaus zu Ganth in Schlesien wird am 1. Juli d. eröffnet. Es werden in der durch den deutschen Kriegsbund errichteten Anstalt nur katholische Soldaten-Waisen, Knaben und Mädchen, aufgenommen. Aufnahme finden nur solche Kinder, deren Väter bis zu ihrem Tode Mitglieder eines dem deutschen Kriegsbund zugehörigen Kriegervereins waren.

Verhaftung eines Fahnenflüchtigen. Wie aus Dürren berichtet wird, verhaftete dort der Gendarmeriewachtmann Schröder am 20. d. auf Weisung der Militärbehörde einen Deserteur des 65. Infanterie-Regiments. Als er den an einem Arme Gefesselten fortführen wollte, widerlegte sich dem einige Soldaten des Regiments und suchten letzteren zu befreien. Da zog ein Bruder dessen Seitengewehr aus der Scheide, gab dem Deserteur die Waffe in die ungeöffnete Hand und ließ die Klinge dem Beamten durch den rechten Oberarm, so daß die Waffe aus dem vollständig durchstochenen Arme wieder heraustrat. Trotz der schweren Verwundung hielt der Wachtmann den Verhafteten fest, bis ihm ein Polizeiergeant Hilfe leistete. Der Deserteur wurde seinem Truppenteil in Köln zugeführt.

Die drei größten Krankenkassen von Chemnitz mit zusammen 40 000 Mitgliedern haben den dortigen Apothekern den Krieg erklärt. Die Apotheken hatten es abgelehnt, den Krankenkassen einen höheren Rabatt zu bewilligen. Da die Kassen eine Ermäßigung der Arzneipreise für eine Lebensfrage ansehen, so beschloffen sie, die Ärzte zu veranlassen, bei Verschreibung von Heilmitteln so weit als möglich die dem freien Handverkauf überlassenen Mittel zu beachten, diese nur noch von Droguisten zu beziehen und überdies einen sachverständigen Revisor anzustellen, der die Rezepte zu prüfen hat. Es fragt sich, ob die Ärzte dazu bereit sein werden, als Sturmbod gegen die Apotheken zu dienen.

Eisenbahn-Unfall. Auf der Eisenbahnstrecke Wetter-Bitten stürzten am Mittwoch morgen 2000 Kubikmeter Fels auf das Geleise, als ein Güterzug vorbeifuhr. Die Lokomotive und 12 Rollwagen wurden gänzlich zertrümmert, ein Bremser schwer verletzt.

Verhaftete Falschspieler. Donnerstag nachmittag wurden auf dem Ludwigshafen-Bahnhof in Mainz drei von Frankfurt kommende Falschspieler verhaftet; zwei davon haben erst kürzlich, ebenfalls von Frankfurt kommend, einem Auswanderer die Summe von 180 Mk. im Falschspiel abgenommen. Die Verhafteten, die sich ihre Opfer nur unter den Auswanderern auswählten, bestiegen in Frankfurt die nach Mainz gehenden Züge, knüpften dann während der Fahrt ein Gespräch mit den Auswanderern an, die dann in Mainz gerupft wurden. In dem Rest der Verhafteten wurden falsche 20- und 10-Markstücke, die sie beim Spiel verwendeten, gefunden.

Eine Mondnacht oder die Geheimnisse am Eiterbacher Wege. Der Direktor einer wandernden Theatergesellschaft hatte am 2. Dezember bei Lügen verübte Verbrechen, Ermordung eines jungen Mädchens durch den Geliebten, zum Gegenstand eines Dramas gemacht. Alle Personen traten in denselben unter ihrem wirklichen Namen auf. Das Nachwort ist betitelt: „Eine Mondnacht am 2. Dezember,

oder die Geheimnisse am Eiterbacher Wege“, größtes Sensationsdrama (Vollständig nach eigenen Entwürfen bearbeitet) mit Melodrama, Musik in sieben Vorgängen, mit zwei allegorischen Bildern von Bruno Zahn, Musik von Kapellmeister Th. Zahn. Für Dohannsdorf, wo der Verfasser gegenwärtig mit seinem Theatersparken weilt, war das Stück zur Aufführung angefordert. Der Regierungspräsident hat indes die Aufführung für den ganzen Regierungsbezirk verboten, besonders auch mit Rücksicht darauf, daß das betreffende Verbrechen noch keinen gerichtlichen Abschluß gefunden hat und durch die vorzeitige Aufführung eine Beeinträchtigung und Erschütterung des öffentlichen Rechtsbewußtseins zu befürchten sei.

Eine künstliche Influenza-Epidemie haben kürzlich die Jünger eines Schullehrer-Seminars in Schwaben ins Werk gesetzt und damit auch eine zeitweise Schließung der Anstalt erreicht. Die genialen Jünglinge hatten Seitenwege gefunden, um krank zu erscheinen. Durch eine Postkarte, die den „Sieg“ meldete, kam die Sache heraus, und so fand die Ferien der Seminaristen teuer zu stehen gekommen.

Ueber das Schicksal Emin Paschas fehlen noch immer sichere Nachrichten, Rapido Williams hält ihn für tot. Dagegen soll Dr. Stuhlmann, der Begleiter Emin's auf seiner letzten Expedition, einem Redakteur der „Inhaltsbeilage“ die Mitteilung gemacht haben, daß alle über Emin Pascha in Umlauf gesetzten Todesgerüchte der Begründung entbehren. Wie er sich überzeugt hält, ist Emin Pascha sicher und wohl ausgelassen und würden binnen nicht allzu langer Frist authentische Nachrichten von ihm in Europa eintreffen. Offenlich beständig sich dieser Erwartung.

Eine zweite fugeleste Uniform! Nach dem R. W. Tagbl. erlang auch der Oesterreicher Sarnero eine fugeleste Uniform, die bei den Schießproben die besten Resultate lieferte. Prof. Willroth spricht sich sehr zurückhaltend über die fugeleste Uniform aus, die die Beweglichkeit des Soldaten vermindere und nur zur Ausführung neuer Waffen führen würde.

Selbstmord eines Schülers. In Bräun hat ein zwölfjähriger Realschüler unter merkwürdigen Umständen Selbstmord begangen. Am 20. d., nachmittags 5 Uhr, der von Bräun nach Breun verkehrende Postzug der Nordbahn zur Schwarzambrade bei Radowitz gelangte, sah der Lokomotivführer einen Knaben, der hinter einem Brückenpfeiler hervorsprang und sich darauf auf das Geleise warf, daß sein Kopf mit dem Halbe auf einer Schiene, der übrige Teil des Körpers auf der Böschung lag. Der Lokomotivführer konnte den schweren Postzug nicht rasch bremsen und rief dem Knaben zu, er solle sofort aufstehen. Aber der Knabe, der mit dem Gesicht dem herankommenden Zuge zugewandt lag, verlor das Bewußtsein und im nächsten Moment rollte der Zug über ihn und trennte ihm den Kopf vom Rumpfe. Der junge Selbstmörder ist der zwölfjährige Richard Bogel, Sohn eines Wirtschaftsbeamten in der Nennmüher Mägerei; er hatte, da er im vorigen Jahre durchgefallen war, zum zweiten Male die erste Klasse einer Bräuner Realschule besucht, aber auch jetzt ein ungenügendes Zeugnis bekommen. Ob dies der einzige Grund des Selbstmordes ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Anlässlich des Todes Jules Ferrys hat auch mehrfach von dem Attentäter Aubertin Rede gewesen, der durch seinen Mordverbrech den Reim zu der Herzkrankheit hervorgerufen hat, den Ferry vor wenigen Tagen erlag. Ueber diesen Fanatiker kommt jetzt aus Paris die folgende interessante Mitteilung: „Aubertin, der 1887 wahrscheinlich erklärte Ferry-Attentäter, entwich vier Jahren aus Vicoire und lebte seither in London vom Ertrag französischer Heberlegungen. Jetzt, als die Nachricht vom Tode Ferrys bekannt wurde, verriet er fanatich das und schloß Freude!“

Der französische Anarchist Bernadot vor einigen Tagen in Paris verhaftet wurde, hat gestanden, daß er an einigen Dynamitattentaten der letzten Zeit beteiligt sei; er weigert

Herzenswandlungen.

(Fortsetzung.)

„Es war ja nur ein Phantasiebild“, sagte er verlegen. „Ich sehe jetzt, wie durchaus nicht zutreffend es war.“

„Haben Sie fort, Gracie, seien Sie nicht so schüchtern“, sagte Dudley, „gönnen Sie mir den Blick.“

„Wir wollen lieber hinein gehen“, unterbrach ihn Ida, als sie sah, wie Kapitän Gracies Blick hilflos auf ihr ruhte. „Gut, Gracie“, wendete sie sich zu diesem, „wir werden in einer halben Stunde speisen. Bitte, Herr Dorillon,“ dabei legte sie ihren Arm in den Arm und trat in den hübschen Garten.

„Wie gefällt er dir, Angie?“ fragte sie, als sie beide allein waren.

„Er ist sehr schön, findest du nicht auch?“

„Ja, aber er sieht sehr ausländisch aus. Er hat auch einen fremden Accent, wenn er spricht. Ich liebe Accente nicht.“

„Aber ich“, sagte Angie nachdenklich. „Jedenfalls, mir gefällt Herr Dorillon.“

Das Dinner war sehr stilllich, wie alle Diners in Bechelliff. Geschliffenes Kristallglas und Blumenpyramiden stierten die Tafel, die Gänge folgten in zeremonieller Ordnung nach dem von Gracie aufgestellten Programm. Aber als das letzte Fruchtbrot mit den kleinen goldenen Vögelchen ausgekumpt, das letzte Glas Champagner eingelesen und der duntende Kaffee herangerückt war, begab sich die Gesellschaft in den Garten.

„Sie sind der zuletzt angekommene Gast“, wandte sich Ida mit kindlicher Freimütigkeit zu Herrn Dorillon, „bestehst du mich nicht ganz besonders annehmen, und will den Abend der Aufgabe widmen. Ihnen die Umgebung von Bechelliff zu zeigen.“

„Mit erstem Lächeln bot er ihr den Arm. Als sie denselben nahm, blickte sie zu ihm auf, mit einem momentanen Glanze von Schen und Ungewöhnlichkeit, ein ungewöhnliches und durchaus nicht angenehmes Gefühl bei ihr.“

„Sie sind nie zuvor hier in Amerika gewesen?“

„Niemals, Frau Delamare, es ist hier alles neu für mich. Wollen wir nicht zum Bluffe hinausgehen? Flüsse sind meine besondere Leidenschaft.“

„Sie müssen mir aber auch viel von Schottland erzählen“, sagte Ida, als sie in den Weg einbog, der den Abhang hinunter führte, wo die blauen Wellen hier und da durch die grünen Zweige blühten.

„Waren Sie niemals in Schottland? Verzeihen Sie die Frage, aber mein Freund Dudley sagte mir, daß Sie lange Zeit im Auslande, auf Reisen zugebracht haben.“

„Das habe ich auch, aber in Schottland war ich nicht. Ich bogte immer den Banach, jenes Land der Romantik kennen zu lernen. Ach, Sie glauben nicht, zu welchem Feenlande es meine Phantasie ausgeschmückt hat.“

„Dann ist es vielleicht besser, wenn Sie es nie zu sehen bekommen“, antwortete Dorillon ernst. „Verstörte Illusionen sind immer schmerzhaft.“

„Das habe ich noch nicht erfahren“, erwiderte Ida, welche nicht wissend, der Unterhaltung mit dem Fremden eine tiefere Bedeutung zu geben, beinahe unfähig war, dies zu vermeiden.

„Sie sind sehr glücklich, Frau Delamare“, sagte er.

„Sie sprechen, als wenn Sie schon traurige Erfahrungen gemacht hätten“, versetzte sie.

„So ist es, erwiderte er leise.“

Ida sah ihn verstohlen an. Sie begann eine seltsame Teilnahme für ihn zu fühlen.

„Herr Dorillon, verzeihen Sie, wenn ich Ihnen neugierig erscheine, aber Sie sprechen, als wenn Sie einen großen Kummer erlebt hätten.“

„Das habe ich“, er sprach es mit zusammengekniffenen Zähnen, ohne in ihre teilnahmsvollen Augen zu blicken. „Einen großen Schmerz — einen alles überwältigenden Kummer — so groß, daß die Worten meiner Erinnerung sich für immer darüber geschlossen haben. Gesehe Frau,“ fuhr er dann in einem ganz andern Tone fort, „das ist die schönste Aussicht, die ich genossen habe, mit Ausnahme einer, von einem bewalteten Abhang an den Ufern des Rheins.“

„Ja“, sagte Ida, gedankenvoll den Stiel einer wilden Blume, welche sie in der Hand hielt, zerpfühend, aber nicht an die Aussicht denkend. „Werden Sie lange hier im Lande bleiben?“

„Ich habe noch keinen festen Plan gefaßt.“

„Ich hoffe, daß wir Ihnen den Aufenthalt hier angenehm genug machen werden, um Sie eine Zeitlang festzuhalten.“

„Ich danke Ihnen aufrichtig“, sagte er. „Ida war unzufrieden mit sich selbst, so ge-

sprochen zu haben. Die fremdlichen Worte, die jeder ihrer Gäste wer weiß was gegeben hätte, waren von dem Fremden kalt, ja selbstverständlich aufgenommen worden. Sie war entsetzt, Herr Dorillon keine Gelegenheiten mehr zu der Annahme zu geben, daß sie Weiden oder Sehen für sie ein besonderes Interesse habe.“

„Wollen wir nach dem Hause zurückgehen?“ fragte sie kurz.

„Sind Sie der beweglichen Schatten und des Murrelms des Wassers müde?“ versetzte Dorillon.

„Nein, aber man spielt sogleich nach dem Dinner gewöhnlich eine Partie Krotet und es befinden sich einige vortreffliche Spieler unter den Gästen des Hauses.“

„Lieben Sie Krotet?“ fragte er.

„Nicht besonders“, erwiderte sie.

„Auch ich nicht. Ich möchte lieber hier die Stille und Einsamkeit genießen. Die Natur ist der beste und treueste Freund, den ich je besessen werde.“

Er setzte sich am Fuße eines moosigen Felsblockes nieder, über den eine große Platane breites Wasserbach spannte. Ida war verstört, seine Worte verwirren sie. Sie war daran gewöhnt, daß man ihre Gesellschaft suchte und zu schätzen wußte. Dieser hochmütige Schotte mit den düsternen Zügen schwärmte von Einsamkeit und schien sich nicht darum zu kümmern, ob sie neben ihm stand oder nicht.

„Lassen Sie mich Sie nicht zurückhalten, wenn Sie die muntere Gesellschaft dort bräuen vorziehen sollten“, sagte er plötzlich aufblickend